

36. Jahrgang - Nr. 32, 7. August 2006

BILDUNG und ARBEIT: Studieren mit Rückenwind +++ **WERKSTOFFE:** Holz in die dritte Dimension bringen +++ **WIRKSTOFFE:** Sensor regelt die Dosierung +++ **WISSENSCHAFTSMANAGEMENT:** Katalysator mit hohem Nutzen +++ **GESUNDHEIT:** deutsch-polnische Kooperation +++ **GENFORSCHUNG:** Anormalitäten schnell aufdecken +++ **INTERNET:** losziehen und einsammeln +++ **NACHWACHSENDE ROHSTOFFE:** auf dem Hof tanken +++ **ENERGIE:** Strom aus Ameisensäure ist kein Problem +++ **ONLINE-SHOPPING:** während der Arbeitszeit anbieten +++ **PREI-SE:** 7.500 Euro für die Erforschung genetisch bedingter Hauterkrankungen +++

KOMMENTAR: Anwendung am Ende des Tunnels?

Eine deutsche Ideen- und Talente-Schmiede ist für zwei Monate zu Gast im Shanghai Science & Technology Museum in China und soll den Chinesen und internationalen Besuchern Shanghais ein Eintauchen in das "Land der Ideen" ermöglichen. Ein Spaziergang durch den "Science Tunnel" der Max-Planck-Gesellschaft macht es möglich.

Am 3. August wurde die Multimedia-Ausstellung im Shanghai Science & Technology Museum durch den Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Prof. Peter Gruss, vor über 200 hochrangigen Gästen eröffnet. Das Gastspiel in China unterstützen "Invest in Germany - Land of Ideas" sowie die BASF AG, die bereits zuvor in Singapur die Ausstellung des Science Tunnel ermöglicht hatten. Noch bis zum 7. Oktober 2006 haben Besucher in Shanghai Gelegenheit, eine faszinierende Reise in Gegenwart und Zukunft wissenschaftlicher Entdeckungen zu unternehmen und hierbei die Max-Planck-Gesellschaft, eine der zehn besten Forschungsstätten weltweit, näher kennen zu lernen. Danach reist die Ausstellung weiter nach Dresden, die "Stadt der Wissenschaft 2006". Dort macht sie vom 12. Dezember 2006 bis 11. Februar 2007 Station. Gerade Shanghai zeigt aber auch, was mit den Ideen aus dem „Land der Ideen“ passiert: Sie fahren in China und nicht daheim. Jedenfalls hat es Deutschland trotz inzwischen jahrzehntelanger Förderung nicht geschafft, den Transrapid auf die Piste zu bringen. Ideen, was sind schon Ideen? Haben wir die nicht alle, und davon deshalb in aller Regel zu viele? Ihre Vorstellung beginnt meistens mit dem Satz „man müsste eigentlich mal...“. Erfolgreich aber im Leben ist, wer in der Lage ist, „Ideen anderer weiter zu verfolgen“. In diesem Sinne gibt es auch keinen Ideenklau, der ja gerade den Chinesen (und früher den Japanern) immer gerne vorgeworfen wird. Ideen haben und machen gehören zusammen wie Pech und Schwefel. Was nützt es, wenn wir Weltmeister im Patente-Anmelden sind, die Umsetzungen – jedenfalls viel zu viele – aber aus dem Ausland kommen? Was haben wir davon, dass es seit mehr als 20 Jahren Transferstellen an deutschen Hochschulen gibt, der ganze Transfer uns aber immer noch nicht an die Spitze gebracht hat? Was ist, wenn die Chinesen all die feinen Ideen im Technologiemuseum nicht nur bestaunen, sondern aufgreifen und umsetzen? Wo ist Licht am Ende des Tunnels? Inzwischen gibt es an Hochschulen nicht nur Transfer- sondern auch Gründungsbeauftragte. Außerdem kümmern sich Verwertungsgesellschaften um die Umsetzung von Patenten. Das unternehmerische Denken kommt langsam voran. Man merkt, dass der Begriff von „etwas unternehmen“ kommt – wenigstens das.

BILDUNG und ARBEIT: Studieren mit Rückenwind

Die Firma Computer Company aus Köthen hat kürzlich einen Kooperationsvertrag mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg unterzeichnet. Der Firmeninhaber, René Fischer, hat sich als erster Mittelständler in Sachsen-Anhalt dafür entschieden, einen Stipendiaten ab August 2006 als Fachinformatiker auszubilden und ihn ab dem Wintersemester 2006/2007 in seinem Studium im Bachelorstudiengang für Berufsbildung, Fachrichtung Informationstechnik (IT) an der Universität Magdeburg zu unterstützen. "Ich bin selbst aktiv geworden, weil ich mir davon verspreche, meinen zukünftigen Bedarf an hoch qualifizierten Mitarbeitern besser und effektiver mit gestalten zu können. Gerade in der IT-Branche ist der Innovationszyklus so kurz, dass es immer schwieriger wird, für eine notwendige Kontinuität im Personalbereich zu sorgen", erläutert der Unternehmer seine Motivation. "Da kommt mir das duale Studienangebot der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg gerade recht." Dual studieren heißt: Parallel zum Bachelorstudium an der Uni Magdeburg wird eine betriebliche Ausbildung absolviert. Die Ausbildung umfasst vier Jahre. Nach Beendigung verfügen die Absolventen über zwei Abschlüsse, einen Berufsbildungsabschluss (IHK) sowie einen Bachelor of Science für Berufsbildung nach dem sechssemestrigen Bachelorstudium, das ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet ist. Als Fachrichtungen sind derzeit Elektrotechnik, Informationstechnik (IT), Metalltechnik bzw. Maschinenbau und andere technisch-ingenieurwissenschaftliche Richtungen möglich. Die Fakultät für Informatik bietet ebenfalls ab diesem Wintersemester vier Bachelorstudiengänge als duale Studiengänge an. Tel. 0391-67-16638, E-Mail: klaus.weisenbach@gse-w.uni-magdeburg.de - Internet: <http://www.uni-magdeburg.de/ibbp>

WERKSTOFFE: Holz in die dritte Dimension bringen

Prof. Dr.-Ing. Peer Haller von der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden macht aus Holz, einem schwer zu verformenden Baustoff, durch eine neue Technik einen wie Gummi. Die neue Technologie zum dreidimensionalen Verformen von Holz erlaubt es, Rohre, Ringe oder geschwungene Reliefs zu formen, die aus Holzplatten beziehungsweise Brettern gebogen wurden. Sein Verfahren ermöglicht, bei der Verarbeitung von Holz enorm viel Material einzusparen. Als nachwachsender Rohstoff ist Holz für das umweltverträgliche Bauen der Zukunft besonders attraktiv. Bisher wurde Bauholz aus Stämmen herausgeschnitten und eine durchschnittliche Ausbeute von 50 bis 60 Prozent erreicht. Der Rest war Verschnitt. Mit dem neuen Verfahren kann ein gefällter Stamm fast vollständig verarbeitet werden. Das Geheimnis liegt darin, die zur Verfügung stehende Menge an Holz in einer bestimmten Weise anzuordnen. Die Holzstücke werden gepresst, dann in Scheiben abgeschnitten und anschließend nebeneinanderliegend wieder zusammengeleimt. So entstehen beliebig große Bretter oder Platten, die je nach Bedarf gebogen, gewölbt oder anderweitig geformt werden können. Holz ist formbar, weil es sich unter Druck und bei rund 140 Grad Celsius wie eine Art Schaumstoff verhält. Das Prinzip: Holzstücke zusammenpressen und damit die winzigen Fasern verdichten (wie ein Stück Papier, das ziehharmonikaartig zusammengefaltet wird). Wenn sich Holz zusammenpressen lässt, dann – so Haller – kann man es anschließend auch wieder dehnen (das gefaltete Papier also auseinanderziehen) und damit verschieden formen, zum Beispiel biegen, walzen oder wickeln. Dreht man ein Kantholz nach dem ersten Verdichten um 90 Grad und presst es so noch einmal, sind sogar dreidimensionale Formen möglich. Gepresstes Holz lässt sich um fast 100 Prozent dehnen. Der Professor für Ingenieurholzbau und baukonstruktives Entwerfen an der Technischen Universität Dresden wurde deshalb jetzt für seine Innovation mit dem Wilhelm-Klauditz-Preis ausgezeichnet. Tel. 0351-463-36305, E-Mail: Peer.Haller@mailbox.tu-dresden.de - Internet: <http://www.tu-dresden.de/biwibh/holzbau/home.htm>

WIRKSTOFFE: Sensor regelt die Dosierung

Die Schweizer Firma Sensirion hat im Rahmen des IVAM, Fachverband für Mikrotechnik Dortmund, eine neue Durchfluss-Sensortechnik entwickelt, welche die falsche Dosierung von Anästhesiemitteln für Patienten verhindert. Sie gibt Ärzten zusätzliche Sicherheit, dass sie die gewünschten Wirkstoffe korrekt verabreichen. Der thermische Flow-Sensor von Sensirion ist auf nur einem Mikrochip mit einer präzisen

Auswerteschaltung und einem Speicher verbunden. So können die empfindlichen Signale störungsfrei verstärkt und digitalisiert werden. Die Siliziumchips werden in der Massenflussmessung von Flüssigkeiten und Gasen verwendet, zum Beispiel zur Dosierung von Narkosemitteln, zur Überwachung der Beatmung von Patienten oder bei der Handhabung kleinster Mengen flüssiger Proben in der Diagnostik und Analytik. Für mikrofluidische Anwendungen werden Auflösungen bis in den Nanoliterbereich realisiert. Präsentiert werden die MEMS-Sensoren mit digitaler Signalverarbeitung auf der Compamed vom 15. bis 17. November 2006. Im Rahmen der Zuliefermesse Compamed innerhalb der Medica präsentieren Sensirion und andere Unternehmen auf dem Produktmarkt Hightech for Medical Devices medizintechnische Neuheiten. Organisiert wird der Gemeinschaftsstand vom IVAM Fachverband für Mikrotechnik. Tel. 0231-9742-7081, E-Mail: km@ivam.de und info@ivam.de - Internet: <http://www.ivam.de/>

WISSENSCHAFTSMANAGEMENT: Katalysator mit hohem Nutzen

Eine hochrangige, international besetzte Expertenkommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Erich Thies, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz, kommt zu dem Urteil, dass das ZWM (Zentrum für Wissenschaftsmanagement; Speyer) für die Entwicklung und internationale Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Wissenschaftssystems von entscheidender Bedeutung ist. Bewertet wurde die Aufbauzeit ab April 2002. Mit dem ZWM und seinen Partnern in Speyer (DHV Speyer und DFÖV) "hat sich hier ein interessantes und einzigartiges Kompetenzzentrum für den Bereich Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement gebildet, das sich hinsichtlich der Qualität und Quantität der Angebote sehen lassen kann...". Das ZWM bezieht das gesamte Wissenschaftssystem in seine Arbeit ein und verfügt insofern über ein deutliches Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Angeboten in Deutschland. Das ZWM fördert -- als Selbsthilfeeinrichtung der Wissenschaft -- in strategischer Partnerschaft mit der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften (DHV) Speyer und dem Deutschen Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung Speyer (DFÖV) Ausbildung, Lehre, Forschung und Weiterbildung im Bereich des Hochschul- und Wissenschaftsmanagements. Kurzum, das Zentrum unterstützt die Professionalisierung des Personals in Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Forschungsförderungseinrichtungen. E-Mail: seidler@zwm-speyer.de und wagner@zwm-speyer.de - Internet: <http://www.zwm-speyer.de>

GESUNDHEIT: deutsch-polnische Kooperation

Deutschland und Polen bauen die gemeinsame Forschung in den Neurowissenschaften aus. Für bilaterale Projekte stehen bis zum Jahr 2009 erneut rund sechs Millionen Euro bereit, teilten das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das polnischen Ministerium für Wissenschaft und Hochschulwesen (MNiSW) in Berlin und Warschau mit. Beide Länder teilen sich die Ausgaben. Die Projekte sollen dem besseren Verständnis der Mechanismen neurologischer und psychischer Erkrankungen sowie zur Entwicklung von therapeutischen Strategien und Rehabilitationsmaßnahmen dienen. Mit der erneuten Ausschreibung wird die erfolgreiche Kooperation beider Länder fortgesetzt. Seit 2003 wurden 13 grenzüberschreitende Forschungsprojekte unterstützt. Dabei erarbeiteten 34 deutsch-polnische Forschergruppen wichtige Erkenntnisse zu neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall, Alzheimer, Parkinson, Epilepsie, Multiple Sklerose und Hirntumoren. Unter anderem bauten die Universitäten Ulm und Warschau eine gemeinsame Genbank zur Untersuchung der molekularen Grundlagen seltener Erkrankungen wie der Amyotrophen Lateralsklerose auf. BMBF und MNiSW förderten bereits die erste Staffel mit 5,5 Millionen Euro. Internet: <http://www.bmbf.de/press/1853.php>

GENFORSCHUNG: Anormalitäten schnell aufdecken

Die Affymetrix Inc. entwickelt derzeit zusammen mit führenden Wissenschaftlern aus der ganzen Welt eine öffentlich zugängliche Kontroll-Datenbank für genomweite Assoziationsstudien. Hierfür setzen die Forscher die Affymetrix GeneChip-Genotypisierungs-Arrays ein. Der "Microarray" erlaubt die

parallele Analyse von mehreren Tausend biologischen Proben und hat sich inzwischen als Industriestandard in der molekularbiologischen Forschung etabliert. Außer dem Nationalen Genomforschungsnetz (NGFN) sind das Pharmaunternehmen GlaxoSmithKline, das Erasmus Medisch Centrum in den Niederlanden, das schwedische Karolinska Institut und das Centre National de Génotypage in Frankreich an diesem Projekt beteiligt. Zurzeit arbeiten die Wissenschaftler daran, Genotypisierungsdaten von mehr als 9.000 Proben in einer Datenbank zusammenzuführen. Damit entsteht die weltweite größte populationsgenetische Datensammlung. Bei genetischen Assoziationsstudien vergleichen Wissenschaftler Daten einer Patientenstichprobe mit denen einer Kontrollgruppe gesunder Personen, um dadurch ein mit der Krankheit verknüpftes genetisches Merkmal zu identifizieren. Aus der neuen Affymetrix-Datenbank werden die Forscher zukünftig Kontrolldaten auswählen können, die bezüglich Alter und Geschlecht mit den Fällen ihrer aktuellen Studien übereinstimmen und auch einen ähnlichen ethnischen Hintergrund haben. Damit können sie die Anzahl der zusätzlich für ihre Studien benötigten Kontrollproben reduzieren. Aber auch bereits laufende Studien bekommen eine größere statistische Aussagekraft, wenn man sie um die passenden Affymetrix-Kontrolldaten ergänzt. Das National Center for Biotechnology Information (NCBI) wird die Daten in den nächsten Monaten allen ausgewiesenen qualifizierten Wissenschaftlern zugänglich machen. Zusätzlich wird das Welcome Trust Case Control Consortium Kontrolldaten von 1.500 Proben einer Kohorte von Briten, die 1958 geboren wurden (1958 British Birth Cohort), und 1.500 Proben vom Britischen Blutspendedienst (UK Blood Services) zur Verfügung stellen. Diese Daten werden über die Website des Konsortiums unter www.wtccc.org zugänglich sein mit Links zur NCBI Datenbank. Dies bringt die Gesamtanzahl an Proben auf über 12.000. Internet: <http://www.affymetrix.com/userGroup/news/collaborations/schreiber.html>

INTERNET: losziehen und einsammeln

Eine Gruppe um Prof. Dr.-Ing. Sahin Albayrak, Informatikprofessor und Leiter des Labors für Verteilte Künstliche Intelligenz (DAI) der TU Berlin, entwickelt jetzt eine lernfähige Suchmaschine, die das globale Wissen im Internet beobachtet und gezielt Inhalte herausfiltert. Die Software besteht aus virtuellen Agenten, "die ständig im Hintergrund agieren und dem Computer melden, wenn sie fündig geworden sind", sagt Sahin Albayrak. "Anders als beispielsweise bei Google müssen Sie nicht extra ein Programm starten und Suchworte eingeben. Die Wissensagenten werden einmal eingestellt, dann schwimmen sie durch den Datenstrom. Sie sind lernfähig und passen sich den Vorlieben der Nutzer an." Darüber hinaus knüpfen sie Kontakte zu Internetnutzern mit ähnlichen Interessen, so entsteht eine Community. Sahin Albayrak präzisiert: "Wir werden die Agenten so programmieren, dass sie auch einen Newsletter zusammen stellen können oder sich mit aktuellen Informationen melden, sobald der Computer des Nutzers hoch gefahren wird." Die Agenten sollen sogar in der Lage sein, die Qualität und den Nutzen einer Information zu bewerten. Die Suchmaschine arbeitet multimodal. Sie wird gezielt nach wissenschaftlichen Texten, aber auch multimediale Inhalte aus renommierten Quellen wie der ACM Digital Library und IEEEExplore suchen. Sowohl die allgemeine Suche als auch die spezifischen Suchwünsche der Benutzer sind anonymisierbar, um unter Wahrung der Privatsphäre Ähnlichkeiten zwischen Wissenschaftlern und damit potenzielle Gemeinschaften zu identifizieren. Im Laufe der Zeit entsteht so eine Community, die mit Hilfe der Agenten in Kontakt treten, Gedanken und Erfahrungen austauschen kann. Darüber hinaus erlaubt die Suchmaschine dem Benutzer, lokal gespeicherte Literatur zu indizieren und - unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte - ebenfalls zu durchsuchen. Tel. 030-314-24943, Fax -21799, E-Mail: Sahin.Albayrak@dai-labor.de - Internet: <http://dai-labor.de>

NACHWACHSENDE ROHSTOFFE: auf dem Hof tanken

Land- und Forstwirte erhalten dank des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) jetzt einen Zuschuss für die Einrichtung von Biokraftstoff-Eigenverbrauchstankstellen. Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft, welche die von der Mineralölsteuer weiterhin befreiten Biokraftstoffe Biodiesel und Rapsöl einsetzen, können die Förderung beantragen. Ein entsprechendes Programm des Bundeslandwirtschaftsministeriums gewährt finanzielle Unterstüt-

zung sowohl für die Neuerrichtung als auch die Umrüstung bestehender stationärer oder mobiler Tankanlagen. Förderung gibt es für auflaufende Kosten, welche die Tank- und Zapfanlage, die Elektrik und die baulichen Maßnahmen zur Errichtung der für Flüssigkeiten undurchlässigen Fläche betreffen. In der Regel werden bis zu 40 Prozent dieser Aufwendungen erstattet. Die Beantragung der Förderung erfolgt bei der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR; Gülzow). Tel. 03843-6930-0, Fax –102, E-Mail: info@fnr.de - Internet: www.bio-kraftstoffe.info

ENERGIE: Strom aus Ameisensäure ist kein Problem

Forschern am Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme, IKTS Dresden, ist es gelungen, mit kostengünstigen Verfahren zusätzliche, nichtelektronische Funktionselemente in die Keramik für Mikrobrennstoffzellen einzuarbeiten. Dabei kommt ihnen eine Besonderheit des Materials zugute: Strukturen lassen sich nicht nur an der Oberfläche der Keramik aufbringen, sondern auch im Inneren: Die Mikrobrennstoffzelle wird durchzogen von winzigen Kanälen für den Wasserstoff- oder Flüssigkeitstransport. Die Produktion ist einfach und billig. „Denn aus LTCC können wir eine Brennstoffzelle in einem Rutsch herstellen“, erklärt Dr. Michael Stelter. Die Spezialkeramik LTCC (Low Temperature Cofired Ceramic) dient als Baumaterial. Ein weiterer Vorteil: Die Brennstoffzelle kann unterschiedliche Treibstoffe nutzen – in erster Linie Wasserstoff und Methanol, aber auch Exoten wie Ameisensäure. „Ein sehr guter Energielieferant, der jedoch gewöhnliche Brennstoffzellenmaterialien zersetzt“, sagt Stelter. Der Keramik hingegen kann die Säure nichts anhaben. Die IKTS-Forscher treiben die neue Generation von Mikrobrennstoffzellen gemeinsam mit mehreren deutschen Industrieunternehmen voran. Die bisher übliche Herstellung von Brennstoffzellen aus Hunderten kleinster Einzelteile ist teuer und aufwändig. Tel. 0351-2553-648, Fax –208, E-Mail über Internetseite: <http://www.fraunhofer.de/fhg/press/pi/2006/08/Mediendienst82006Thema2.jsp>

SIMULATION: Vlies geordnet aufbauen

Die Gruppe um Dr. Dietmar Hietel vom Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM in Kaiserslautern untersucht und berechnet die turbulente Entstehung von Vliesen und simuliert sie im Computer. Dafür entwickelte das Fraunhofer-Team mathematische Modelle und das Simulationsstool FIDYST. Mit ihm lassen sich Fadenbewegungen und Dichteverteilungen simulieren – allerdings nur in bunten Farben. „Mit diesen farbigen Bildern können Vliesexperten nicht viel anfangen. Für sie ist eine reale Darstellung der weichen Vliesstruktur wichtig“, sagt André Stork vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD in Darmstadt. Er hat deshalb jetzt die Simulationssoftware IFX entwickelt, welche die Dichtebilder weiter verarbeiten kann und am Ende die chaotische Vliesstruktur täuschend real abbildet. Das ehrgeizige Ziel, die Simulation so einzustellen, dass ein ideales Vlies entsteht, war damit erreicht. Und tatsächlich lassen sich mit Hilfe des Simulationsprogramms auch reale Maschinen steuern. Zusammen mit dem Maschinenhersteller Neumag aus Neumünster wollen die Forscher künftig Vliesanlagen optimieren. Das Problem bisher: Vliesstoffe entstehen aus hauchzarten Kunststoff-Fäden, die von Tausenden kleiner Düsen hergestellt werden. Durch einen Luftstrom werden diese „Filamente“ in die Länge gezogen und schließlich – Filament für Filament – auf einer Art Förderband abgelegt. Ganz ohne Weben und Strickerei entsteht dabei die zarte Vliesschicht. Doch die flatternden Fäden im turbulenten Luftstrom lassen sich schwer steuern. Sie bewegen sich zufällig, verteilen sich stochastisch nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf dem Förderband. Die Simulation bringt nun Ordnung in dieses Chaos. Tel. 0631-31600-4627, Fax –5627, E-Mail: <http://www.fraunhofer.de/fhg/press/pi/2006/08/Mediendienst82006Thema3.jsp>

ONLINE-SHOPPING: während der Arbeitszeit anbieten

Ein guter Ruf ist bei Ebay bares Geld wert: Wer bei bisherigen Auktionen von seinen Käufern überwiegend positiv bewertet wurde, erzielt im Durchschnitt deutlich höhere Erträge. Das haben die Forscher Oliver Gürtler von der Universität Bonn und Christian Grund von der RWTH Aachen quantifiziert: Ein

Prozentpunkt mehr positive Kundenstimmen treibt das Auktionsergebnis nach ihrer Studie um durchschnittlich vier Prozent in die Höhe. Sie haben dazu im vergangenen Jahr mehr als 300 Versteigerungen populärer DVDs analysiert. Nebenbei räumen sie in ihrer Studie auch mit einem unter Ebay-Händlern weit verbreiteten Vorurteil auf: Auktionen, die abends enden, erzielen nicht etwa besonders hohe Preise - ganz im Gegenteil. "Unsere Studie zeigt, dass die Erlöse abends sogar niedriger ausfallen als sonst", sagt Gürtler. In der Hoffnung auf möglichst viele Interessenten lassen die meisten Anbieter ihre Auktionen inzwischen abends enden. Die Kunden treffen in dieser Zeit daher auf ein vergleichsweise großes Angebot. Und das drückt die Preise. Wer seine Auktion dagegen zur besten Arbeitszeit enden lässt, muss nicht mit so vielen weiteren Anbietern konkurrieren. Tel. 0228-73-9214, E-Mail: oliver.guertler@uni-bonn.de

PREISE: Gottron-Just-Wissenschaftspreis. Er ist ausgeschrieben von der Universität Ulm und der Stadt Ulm und wird verliehen für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der **genetisch bedingten Hauterkrankungen**. Teilnahmeberechtigt sind Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Naturwissenschaftler unabhängig von ihrer Nationalität und der Art ihrer Tätigkeit (Klinik, Institut, freie Praxis). Die zur Bewerbung eingereichten Arbeiten müssen Bezüge sowohl zur Dermatologie als auch zur Genetik haben. Der Preis ist mit **7.500 Euro** dotiert. Bewerbungen sind in dreifacher Ausfertigung bis zum **31. August 2006** (Datum des Poststempels) zu richten an: Universität Ulm, Rektorbüro, 89081 Ulm +++ **IZT-Zukunftspreis 2006.** Prämiiert werden Projekte, welche die **Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen** beispielhaft umsetzen. Gesucht werden Projekte und Initiativen in einem oder mehreren der folgenden Handlungsfelder: Entwicklung und Armutsbeseitigung, Schutz unserer gemeinsamen Umwelt, Menschenrechte, Demokratie und "good governance" sowie Deckung der besonderen Bedürfnisse Afrikas. Höhe des Preises: **3.000 Euro**. Frist: **30. September**. Kontakt: Herrn S.L. Thio, Tel. 030-803088-33, Fax -88, E-Mail: s.l.thio@izt.de und b.debus@izt.de, IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Zukunftspreis, Schopenhauerstr. 26, 14129 Berlin, URL: http://www.izt.de/institut/zukunftspreis_2006/index.html +++ **Wissenschaftlerpreis Kanadistik.** Die Stiftung für Kanada-Studien prämiiert im Jahr 2007 ein wissenschaftliches Einzelwerk zur Kanadistik und dem breiten Spektrum kanada-bezogener Forschung mit ihrem Wissenschaftlerpreis in Höhe von **2.500 Euro**. Dritte können Monographien (einschließlich Promotions- und Habilitationsschriften, jedoch keine Sammelbände) von Autoren aus den deutschsprachigen Ländern vorschlagen, die innerhalb der letzten drei Jahre publiziert wurden (also keine Eigenbewerbung). Bewerbungsfrist: **15. Oktober**. Kontakt: Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze, Institut für Kanada-Studien, Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Tel. 0821-598-5177, Fax -5669, E-Mail: Kanada.Institut@phil.uni-augsburg.de - Internet: <http://www.stiftung-kanada-studien.de/> +++ **Nachwuchswissenschaftler-Preises für Naturstoff-Forschung 2007.** Er ist ausgeschrieben vom Arbeitsausschuss "Niedermolekulare Naturstoffe mit biologischer Aktivität" im Forschungsausschuss Biotechnologie der DECHEMA e.V. Die Auszeichnung geht an herausragende junge Wissenschaftler/innen mit abgeschlossener Promotion, die mit richtungweisenden Arbeiten auf den verschiedenen Arbeitsfeldern der Naturstoff-Forschung hervorgetreten sind, insbesondere auf **Grenzgebieten zwischen Biologie und Chemie**. Höhe des Preise: Urkunde und **2.000 Euro**. Bewerbungsfrist: **15. November 2006**. Kontakt: DECHEMA e.V., Dr. Christoph Steinbach, Tel. 069-7564-263, Fax -169, Postfach 15 01 04, 60061 Frankfurt +++ **WEB-TIPP:** Das **DIMDI** hat den Zugriff auf wissenschaftliche Volltexte verbessert: Mithilfe eines sogenannten Linksolvers können Nutzer jetzt **elektronische Volltexte aus relevanten medizinischen und pharmazeutischen Zeitschriften** im Internet direkt erreichen. Bei der Literaturrecherche prüft jetzt der Verknüpfungsdienst SFX, ob und wo der Volltext zu einem recherchierten Artikel verfügbar ist. Ein Link führt dann zum entsprechenden Anbieter. Der Linkresolver SFX basiert auf dem OpenURL-Standard: Für jede in den Datenbanken beim DIMDI gefundene Literaturstelle wird ein so genannter OpenURL (URL = Uniform Resource Locator) erstellt, mit dem Metadaten an einen OpenURL-Server gehen. Weitere Informationen: <http://www.dimdi.de/dynamic/de/db/recherche/index.htm> +++

IMPRESSUM

Redaktion: Dipl.-Päd. Ulrich Schmitz - Postfach 300742 - 53187 Bonn/Deutschland - Telefon +49-(0)228-972003 - Telefax -429 8728 - E-Mail: schmitz@wwponline.de - Wissenschaft - Wirtschaft - Politik wird wöchentlich herausgegeben von Ulrich Schmitz, IT-Fach- und Wissenschaftsjournalist, Bonn. Jahresbezugspreis: **EUR 255** (einschließlich 7% Mehrwertsteuer, zuzüglich Versandkosten derzeit 40 Euro für die gedruckten Ausgaben, alternativ: Versand als PDF-Dokument per E-Mail ohne Versandkosten). Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt - auch in der Online-Version (www.wwponline.de). Abdruck nur für Abonnenten bei Quellenangabe WWP gestattet. ISSN 1612-6874